

Mercedes Lauenstein: "Zuschauen und Winken"

## Sudelbücher der Gegenwart

Von Miriam Zeh

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 25.02.2025

**Am Rand stehen und genau hinschauen: Wo die Medizin versagt und die Welt in Unwissen versinkt, lässt Mercedes Lauenstein eine junge Frau ihren Münchner Alltag notieren. Die aphoristischen Alltagsminiaturen spenden Trost, auch beim Lesen.**

An manchen Tagen überkommt Miro ein Schwindel, ein Frösteln und eine bleierne Müdigkeit, seine Fußsohlen brennen und die Haut wird taub. Doch kein Arzt kann die unberechenbare Krankheit benennen, mit der er seit Jahren lebt. Besonders wachsam sind Miro und seine Partnerin, die Erzählerin in Mercedes Lauensteins dritter Prosaveröffentlichung, deshalb für die kleinsten Indizien, mit denen sich ein Schub ankündigt: "Es gab Tage, Stunden, da konnte Miro wieder Sport machen, Tennis spielen, joggen, Krafttraining. Ging es ihm danach besser, sagten wir: Das wird es sein, das hat dir gefehlt! Ging es ihm davon schlechter, riefen wir: Das wird es sein, das war zu viel für dich! Wir waren die schlechtesten Astrologen der Welt."

Eine Maßnahme gegen die Unwissenheit der Medizin und gegen die Unübersichtlichkeit des Lebens überhaupt, wird das Notieren. Die namenlose Ich-Erzählerin hält Szenen ihres Alltags aufs Genaueste fest: den Regen vor der Bibliothek, in der sie für ihre Professorin recherchiert, oder den Parkplatz, auf dem sie mit Miro strandet, weil ihn auf dem Weg zu einer Party wieder einmal eine halbseitige Taubheit übermannt. "Miro schlägt auf das Lenkrad, flucht, weint, sinkt in sich zusammen: Ein Schlag, ein Schrei, ein Schluchzer, Ausatmen, Ruhe. Der Jingle der über uns hereingebrochenen Maladie."

### Aphoristische Prosaminiaturen

In die Alltagsszenen mischen sich Erinnerungen aus der Kindheit, Panikschübe, Wut und Reflexionen über die Konstitution unserer Gegenwartsgesellschaft, ihren erbarmungslosen Umgang mit jungen chronisch-kranken und anderen nicht reibungslos funktionierenden Menschen. Wie in den umfangreichen "Sudelbüchern" des Physikers und Philosophen Georg Christoph Lichtenberg, der nach einer Rachitis zeitlebens an seinem verwachsenen Körper, Lungen- und Herzinsuffizienz litt, reichen Lauensteins Prosaminiaturen dabei kunstvoll ins Aphoristische. Sogar Heiterkeit hat Platz, wenn das Paar mit geschlossenen Augen dem "Altar der Unwissenheit" huldigt, auf dem Miro wirkungslose Therapieversuche, zahlreiche Rechnungen für Nahrungsergänzungsmittel und Off-Label-Medikamente gesammelt sind.

Mercedes Lauenstein

### Zuschauen und Winken

Blumenbar, Berlin

192 Seiten

22 Euro

## **Allgegenwärtiges Nichtwissen**

Überhaupt durchziehen Ansammlungen von Nichtwissen Lauensteins Notate, seien es die rätselhafte Symptomschübe oder das weitgehend unerforschte Moor, zu dem die Erzählerin an der Münchner Universität recherchiert. Beiderorts arbeitet sich die Menschheit weitgehend vergeblich an ihrem Nichtwissen ab: “Die Trockenlegung der Moore nicht nur als agrartechnische Nutzbarmachung einer bisher nutzlosen Landschaft, sondern auch als seelisch motivierte Unterwerfungsmaßnahme der bedrohlichen Natur, als Verneinung des allgegenwärtigen Nichtwissens, als Abwehr der unwissbaren Übermacht.”

Die Notate der Erzählerin sind ihr Rettungsanker, ein “Placebo gegen die Unübersichtlichkeit des Lebens”. Und so poetisch, wie Mercedes Lauenstein gegen das Chaos anschreibt, steht man gern mit ihr am Rand und lässt sich trösten: “Und wenn man die fliegenden, ständig unterbrechenden Gedanken wenigstens festhält, als Stichworte ohne Kontext, als kleine Gedichte ohne Reim und Versmaß, dann fällt es mir leichter, das zu tun, was in diesen Momenten das einzige ist, das hilft: Zuschauen und Winken.”